

## **Abrahams Barmherzigkeit, seine Fürbitte**

Was für ein Tag im Leben Abrahams. In 1. Mose werden 100 Jahre aus dem Leben Abrahams in 12 Kapiteln erzählt, das sind im Schnitt etwa 8 Jahre pro Kapitel. Aber hier in den Kapiteln 18 – 19 wird sehr ausführlich über einen einzigen Tag im Leben Abrahams erzählt. Zur Mittagszeit bekommt er überraschend Besuch von drei Männern, die er fürstlich bewirtet mit frischem Brot und Kalbsbraten. Nach und nach wird deutlich, dass er von Gott persönlich (wie auch immer das möglich ist) und zwei Engelwesen (die später Lot aus Sodom retten) besucht wird.

Er bekommt die erstaunliche Zusage von Gott, dass er in einem Jahr Vater eines Sohnes wird. Die Erfüllung der Verheißung, auf die er seit fast 25 Jahren wartet, ist endlich in Reichweite. Dann bekommt er betrübliche Nachricht, dass Sodom und Gomorra zerstört werden sollen, er tritt für die Menschen diese Städte ein, aber bis zum Mittag des nächsten Tages wird er Zeuge der Zerstörung dieser beiden Städte nach der prophetischen Vorhersage Gottes.

Kein Wunder, dass über diesen einen Tag in seinem Leben so ausführlich erzählt wird, wohl kein Tag in seinem Leben war für ihn so aufregend. Hier erkennen wir aber auch eine Eigenschaft der heiligen Schrift, der Bibel: es wird nicht ausführlich über das Leben Abrahams berichtet, es ist keine Biographie seines Lebens. Es ist ein Bericht über seine besonderen Erlebnisse mit Gott, wie Gott sich ihm offenbarte er, wie er Gottes Reden, Gottes Schutz und Bewahrung erlebte, wie Gott sein Wort, seine Verheißungen erfüllte und Abraham segnete.

Aus diesem so ereignisreichen Tag im Leben Abrahams schauen wir uns 17 Verse an: **18,16 – 20** ...

Abraham ist gerade in Hochstimmung. Nach 25 Jahren Warterei (Hinhaltetaktik?) wird es endlich konkret! In nur einem Jahr soll der männliche Nachwuchs da sein. Er hat wieder eine ganz enge, persönliche Begegnung mit seinem Gott erlebt, er hat tolle Aussichten für die Zukunft!

Nun darf er wieder (wie letzte Woche) Prophet sein, in die Zukunft schauen, Gott offenbart ihm wieder seinen Willen, seinen Plan. Das scheint so Gottes Art zu sein. Wenn er etwas Wichtiges vorhat, sucht er sich immer wieder jemanden Vertrautes aus, dem er sein Plan, seinen Vorhaben mitteilen kann. Er will uns Menschen nicht ganz im Dunkeln lassen, wir sollen davon wissen und verstehen, warum er so handelt, wie hier bei Abraham.

Abraham kommt gerade von einer erhebenden Erfahrung mit seinem Gott, diese Botschaft vom Herrn holt ihn wieder auf die Erde, ganz schön ernüchternd. Sodom und Gomorra, dort wo auch sein Neffe mit Familie lebt, soll völlig zerstört werden.

Das Prophetsein findet er womöglich schon nicht mehr so toll. Das letzte Mal (letzte Woche) erfährt er prophetisch, dass seine Nachkommen 400 Jahre lang Sklaven in einem fremden Land sein werden. Nun das, sein Neffe Lot ist schon wieder in Not.

Manche Menschen wünschen sich gerne so eine prophetische Gabe zu haben, die Zukunft oder die geheimen Gedanken der Mitmenschen zu kennen. Ich bin jedenfalls froh, dass ich diese Gabe nicht habe. Ich

überlasse diese Erkenntnisse gerne Gott. Denn es sind vor allem eine Menge dunkle Geheimnisse und betrübliche Erkenntnisse über die Zukunft, die Gott mit sich rumträgt. Ich bin sehr froh, all dieser Dinge nicht wissen zu müssen.

Schon wieder Lot in Not. erinnert ihr euch an das letzte Mal? Lot sieht was vor Augen ist, die schöne Gegend von Sodom und Gomorra, wählt die Gegend als seine Heimat, bald hat er anscheinend seine Herden verkauft und ist Stadtbewohner geworden, wohnt mitten drin in Sodom, ignoriert dabei die verdorbene, gottlose Kultur dieser Stadt. Als er dadurch in große Not kommt, muss er von seinem Onkel Abram gerettet werden, gerade noch aus einem Leben als Sklave gerettet. Was hat er daraus gelernt? Nücht.

Er wohnt wieder in dieser verdorbenen Stadt, die nun ganz dem Untergang geweiht ist, weil es die Einwohner so dolle treiben, dass der gerechte Gott keine andere Lösung sieht als die beiden Orte vollständig zu vernichten. Abram sieht sich schon wieder als Retter in der Not, muss seinen Neffen wieder aus der Patsche helfen; der hat es eigentlich gar nicht verdient, dass sein Onkel ihn wieder da raushilft.

Vielleicht geht es euch manchmal so wie mir: wenn ich an meine Teenie- und Jugendjahre denke, kommen mir Situationen in den Sinn, in denen ich mich ganz störrisch, völlig daneben benommen habe und ich denke heute: warum haben mich meine Eltern nicht zum Mond geschickt? Warum waren sie so geduldig mit mir und meinem Trotz, meiner Sturheit? Die haben das auch oft gar nicht verdient.

Ihr habt vielleicht gemerkt, dass Gott ein System hat um uns für all diese Dinge heimzuzahlen. Wir bekommen Kinder, die genauso sind wie wir. Sie haben alle unserer Stärken aber auch alle unserer Schwächen. Und ich darf geduldig diese Schwächen ertragen so wie meine Eltern meine Schwächen ertragen haben. So geschieht eine ausgleichende Gerechtigkeit.

Abraham hat so einen Neffen wie Lot nicht verdient. Lot hat so einen Onkel wie Abraham nicht verdient. Aber wo wären wir alle, wenn wir nur das bekommen würden, was wir verdienen? erinnert ihr euch an letzte Woche? Gott hat Abraham gerecht gesprochen, aufgrund seines Glaubens, aufgrund seines Vertrauens zu Gott, nicht aufgrund seiner Werke! Das prägt Abraham in seinem Wesen. Weil er weiß, dass Gott ihm gnädig ist, ist er auch mit anderen gnädig. **V. 21ff.** ...

Abraham weiß um Gottes Plan mit Sodom und Gomorra. Was schließt er daraus? Das diese bedrohten Orte jemanden brauchen, der sich für sie einsetzt, sie brauchen jemanden, der für sie in den Riss tritt. Deshalb hat mir Gott das wohl offenbart, denkt er.

Von einer ähnlichen Situation im Leben Israels spricht Gott durch den Propheten Hesekiel: **22,29 – 31** ... Wer wird für ein Volk, das dem Untergang geweiht ist, in die Bresche springen, fragt Gott. Aber in Israel damals gab es leider keinen Abraham, der dazu bereit ist. Der Platz bleibt leer.

Hier wird bestätigt, dass Abraham instinktiv ganz richtig liegt mit seinem Denken über den Gott, den er inzwischen ganz gut kennt. Er ist gnädig und barmherzig, er will Gnade zeigen, sich umstimmen lassen, er hört sich die Bitten

Abrahams geduldig an, geht auf seine Einwände stets ein, ist bereit, solche Städte wie Sodom wegen 10 Gerechten zu schonen, nicht zu zerstören. Aber sie sind leider nicht zu finden, diese zehn.

Lot wohnt mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern in der Stadt, aber sie werden noch immer als Fremde angesehen und bezeichnet, wie wir in der späteren Geschichte merken werden. Für sie sorgt Gott, er sendet seine Engel um sie vor dem drohenden Untergang zu retten.

Aus dieser Hesekielstelle können wir außerdem die Konsequenz ziehen: es steht schlecht um das Land, um die Stadt, um die Menschen für die niemanden betet. Und es ist deshalb bestimmt eines unserer ersten und wichtigsten Aufgaben als Salz und Licht in unserer Welt, dass wir für unsere Stadt, für die Menschen unserer Stadt, für die Regierung unserer Stadt beten.

Hesekiel beschreibt auch eine Situation, in der die Menschen in Israel Vernichtung erleben sollen weil sie nicht nach den Geboten Gottes, nach seinem Standard der Gerechtigkeit leben. Die Menschen sind in etwa so wie ein Mensch, der im Winter auf einen zugefrorenen Teich läuft und an einer dünnen Stelle einbricht.

Da muss schnell jemand für ihn in den Riss treten, wenn er nicht gleich ertrinken soll. Gewöhnlich braucht es eins oder zwei Personen, die klug und mutig handeln, d.h. die sich flach auf die Eisfläche legen am Rand des Lochs an der dünnen Stelle, und die Hände ausstrecken damit der, der eingebrochen ist seine Hände greifen und sich rausziehen kann während andere ihn an den Füßen halten damit er

nicht auch mit reingezogen wird. So ähnlich ist unsere Aufgabe als Fürbittende, die für die Menschen unserer Umgebung den Thron Gottes bestürmen. Für unsere Nachbarn, für unsere Stadt, für unser Land.

In der letzten Sitzung des Stadtkonvents haben wir als Pastoren und Pfarrer der Stadt beschlossen, genau das zu tun. Wir wollen einmal im Monat eine Möglichkeit schaffen, dass Christen in Cottbus für ihre Stadt beten können. Ein Mittagsgebet um 12 Uhr, an einem Donnerstag einmal im Monat. Hier seht ihr die Termine für das kommende Jahr.  
**(pp)**

Das entspricht auch ziemlich genau den Auftrag, den das Wort Gottes an alle Christen stellt, für Menschen in Verantwortung zu beten **(pp)** ... Wir sollen der Stadt Bestes suchen, das tun, was unsere Stadt aufbaut und positiv prägt. Diese positive Einstellung gegenüber dem Ort indem wir leben beginnt mit dem Gebet, dass wir die Menschen dieser Stadt und die Verantwortlichen unserer Stadt im Namen Jesu segnen.

Ein zweites Anliegen, das uns von der Schrift her sehr ans Herz gelegt wird ist das Gebet für diejenigen, die Gottes Wort, Gottes Evangelium weitergeben. Immer wieder bittet, z.B. der Apostel Paulus um Gebet für seine missionarische Verkündigung: **(pp)**

Als ob das nicht schon reichen würde, fordert uns Paulus heraus, auch noch „für alle Heiligen“ zu beten, d.h. für alle Christen, nicht für solche, die von der kath. Kirche als „Heilige“ bezeichnet worden sind. Man müsste wohl ein paar Tage des Fastens und Gebetes einlegen um dieser Bitte wirklich nachkommen zu können. Für alle Christen

beten, die man kennt, diese Mahnung werden wir wohl nie ganz erfüllen können.

Aber es zeigt auf, was unsere Glaubensgeschwister vor allem brauchen: unsere Gebete, dass wir uns gegenseitig tragen und stützen im Gebet. Wenn wir an Glaubensgeschwister denken, kann es vielleicht zur Gewohnheit werden, das wir fast automatisch für sie ein Stoßgebet sprechen: Herr, segne mein Bruder, segne meine Schwester! Herr, umgib ihn, umgib sie mit deinem Schutz. Jesus sagt ja, wir sind als seine Nachfolger zum Segnen berufen sind, nicht zum Fluchen, Meckern, Schimpfen, Stöhnen, usw..

Wir haben es alle im Januar wieder erlebt, wenn es hier in Brandenburg stürmt, dann werden unsere Kiefer, mit ihren flachen Wurzeln im brandenburgischen Sandboden schnell umgehauen. Wenn das nicht passiert, dann liegt es oft daran, dass die Bäume dicht zusammen wachsen, ihre Wurzeln strecken sie nach links und rechts zum Nachbarn hin aus, und so halten sie sich gegenseitig fest wenn Sturm und Wind wieder kommen. Sie trotzen gemeinsam dem Sturm.

Wenn wir als Gemeinde in der Anfechtung stark sein sollen, müssen wir lernen, wie Abraham, füreinander Fürbitte zu tun. Uns gegenseitig im Gebet zu tragen! Einander im Namen Jesu zu segnen, einander die Lasten zu tragen.

Man könnten pessimistisch der Meinung sein: Abraham hat hier versagt. Er betet intensiv und anhaltend für die Stadt Sodom, aber es ist alles umsonst. Die beiden Städte werden trotzdem vernichtet. Ja, sag ich doch immer, wird

der Skeptiker sagen, Gebet bringt nichts. Lieber krempelt man die Ärmel hoch und tut was!

Aber denkt daran, für wie viele Menschen diese Geschichte ein Vorbild gewesen ist, für Juden wie Christen, über viele Jahrhunderte hindurch. Diesen Geist Abrahams entdecken wir wieder bei Daniel, der intensiv für sein Volk im Gebet eintritt, natürlich auch bei Jesus, der immer wieder, intensiv für seine angefochtene Jünger betet, dass sie vom Teufel nicht „wie Weizen gesiebt“ und aufgefressen werden. Die heilige Schrift stellt uns nicht umsonst Abraham hier als positives Beispiel der Barmherzigkeit und der Fürbitte dar. Auch auf der Art und Weise sollen wir uns als Kinder Abrahams erweisen, in der Art, wie wir für andere die in Not sind, die in Gefahr sind, Fürbitte zu tun!